

wurde verlassen, um das Vaterland zu retten. Die ausziehenden Schaaren sammelten sich in den Kirchen und wurden hier eingeseget zum heiligen Kampfe. Durch Städte und Dörfer zogen sie unter dem feierlichen Klange der Glocken. Kein Volk hat sich je so erhoben, wie das preussische im Frühjahr 1813. Mit den Preußen waren die Russen verbunden; später trat auch Oesterreich auf Preußens Seite.

3. Die wichtigste Schlacht in den Freiheitskriegen war die Völkerschlacht bei Leipzig am 16., 18. und 19. October 1813. Es war eine gewaltige Schlacht. Ueber 1000 Kanonen donnerten gegen einander, daß die Erde erbebt. Unaufhörlich knatterte das Feuer der Flinten. Hier sprengten im wilden Rennen Reiter gegen einander, dort stürmte mit dem Bajonett unter lautem Hurrah das Fußvolk gegen einander. Um ein Dorf wurde Stunden lang gestritten. Zu Hausen lagen die Leichen über einander, brennende Dörfer beleuchteten das graufige Schlachtfeld. Endlich mußte Napoleon weichen, er floh nach Frankreich. Die Truppen der Verbündeten, Blücher voran, rückten nun in Frankreich ein. Schlachten wurden noch gewonnen und verloren; am 31. März 1814 führte Friedrich Wilhelm III. und Kaiser Alexander die Armee mit klingendem Spiel und steigenden Fahnen in die eroberte Hauptstadt Paris. Napoleon mußte seiner Herrschaft entsagen und wurde des Landes verwiesen. — Die Sieger kehrten in ihre Heimath und verkündeten dem zurückgebliebenen Volke, wie der Herr ihre Waffen gesegnet, und wie sie von ihren Feldherren von Sieg zu Sieg geführt worden.

10. Vater Blücher.

Der berühmteste Feldherr in den Freiheitskriegen hieß Blücher. Er zählte schon 70 Jahre, als der Krieg begann; aber er war muthig und frisch wie ein Jüngling. Durch seine Tapferkeit und seinen Heldenmuth, sowie durch seine Leutseligkeit gewann er sich die Liebe aller Soldaten. Wenn es recht hart herging, so ritt er an die Spitze und rief: „Kinder, vorwärts! Drauf! Drauf!“ Und deshalb nannte man ihn Marschall Vorwärts! Er hat die Franzosen in vielen Schlachten geschlagen und ist zwei Mal mit seinen tapfern Soldaten in ihre Hauptstadt Paris eingezogen. Er hat aber auch manche Gefahr bestanden. In einer Schlacht ward ihm sein Pferd unter dem Leibe erschossen; er fällt unter das sterbende Thier, während die Franzosen in großen Massen heranzogen. „Ich bin verloren!“ ruft er. An seiner Seite hielt sein Adjutant, Graf Nostiz. Die Franzosen stürmten heran, aber Gott hält ihre Augen, sie eilen vorüber. Erst als die Preußen kommen, ziehen diese den Heldengreis unter dem todten Schimmel hervor, setzen den noch immer Betäubten